

Dorine Boumans

ifo Weltwirtschaftsklima verbessert sich merklich

Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im zweiten Quartal 2017 merklich verbessert, der Indikator stieg von 2,6 auf 13,0 Saldenpunkte (vgl. Abb. 1). Dies ist der größte Anstieg seit Januar 2013. Ursächlich dafür sind die deutlich positiveren Einschätzungen der derzeitigen Lage und der Konjunkturerwartungen. Das deutet auf eine weitere Erholung der Weltwirtschaft für das zweite Quartal 2017 hin. Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich in fast allen Weltregionen verbessert. Die wesentlichen Treiber waren weiterhin die fortgeschrittenen Volkswirtschaften, allen voran die Europäische Union. Sowohl die Beurteilung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage als auch die Konjunkturerwartungen bleiben in den meisten Ländern weiterhin aufwärts gerichtet. In Lateinamerika schätzten die WES-Experten die Lage weiter als schlecht ein, die Erwartungen stiegen hingegen merklich. Auch bei den Entwicklungs- und Schwellenländern zeigte sich eine signifikante Verbesserung der Entwicklung und der Erwartungen. Afrika und der Nahe Osten waren die einzigen Regionen, in denen sich das Wirtschaftsklima verschlechterte. Auch die Erwartungen für die Türkei fielen ungünstig aus. Die kurz- und langfristigen Zinsen werden den Experten zufolge in den nächsten sechs Monaten steigen. Der Kurs des US-Dollar dürfte im Laufe der nächsten sechs Monate weiter zulegen, jedoch weniger stark als bisher.

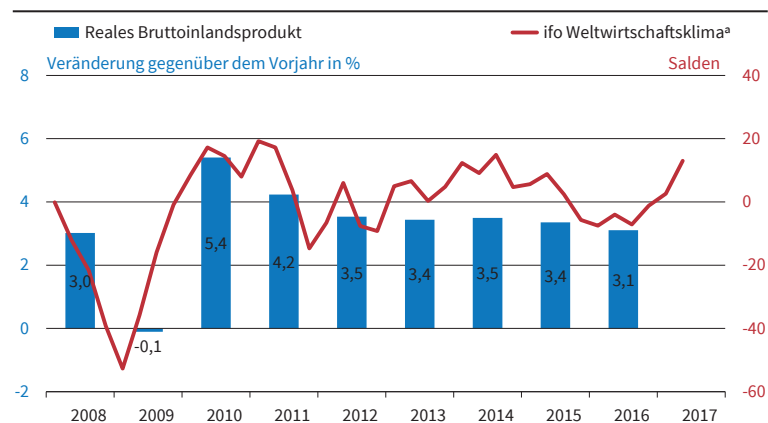
DIE FORTGESCHRITTENEN VOLKSWIRTSCHAFTEN HALTEN IHRE DYNAMIK AUFRECHT

Die Weltwirtschaft verblieb auf einem Erholungskurs, und die wirtschaftliche Stimmung hellte sich im zweiten Quartal weiterhin auf. Das ifo Wirtschaftsklima blieb für die Eurozone und die G7 positiv, und das günstige Klima breitete sich auch auf die übrigen fortgeschrittenen Volkswirtschaften aus (vgl. Abb. 3).

Der Euroraum hielt seine Dynamik aufrecht, wobei das beste Wirtschaftsklima in den Niederlanden, Litauen, Slowenien, Slowakei, Irland, Österreich und Belgien herrscht. Mit einer erwarteten Wirtschaftswachstumsrate von 4,1% für 2017 wird Irland erneut als schnellst wachsende Volkswirtschaft der Region prognostiziert (vgl. Tab. 2). Die größte Verbesserung in der wirtschaftlichen Stimmung war in Portugal zu beobachten, wo der Wirtschaftsklimaindikator ins Positive umschlug und sowohl die Einschätzung der Lage als auch die

Erwartungen günstiger ausfielen. Dies spiegelte sich in der Prognose der BIP-Wachstumsrate für 2017 wider, die für 2017 1,7% betrug (vgl. Tab. 2). Im Gegensatz dazu ließ sich in Frankreich, Italien und Griechenland keine nachhaltige Erholung erkennen. Trotz eines positiver ausfallenden Wirtschaftsklimas in Italien und Griechenland, das auf Besserung der wirtschaftlichen Lage und der Erwartungen zurückzuführen war, blieb es ungünstig. Mit der zunehmenden politischen Unsi-

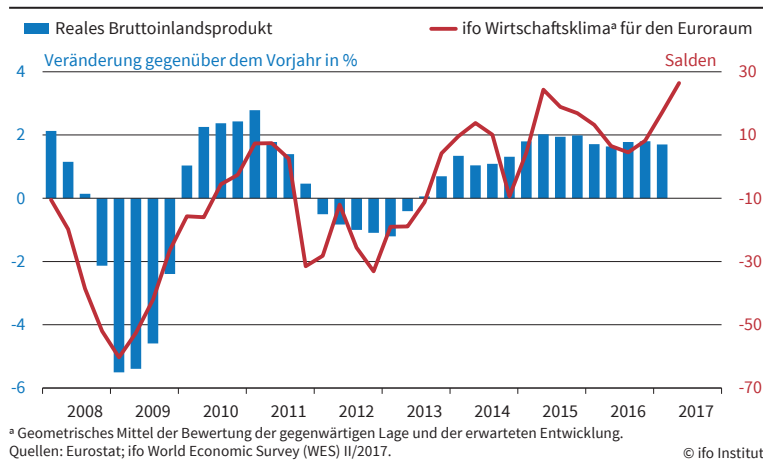
Abb. 1
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



^a Geometrisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.
Quellen: Internationaler Währungsfonds; ifo World Economic Survey (WES) II/2017.

© ifo Institut

Abb. 2
Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum

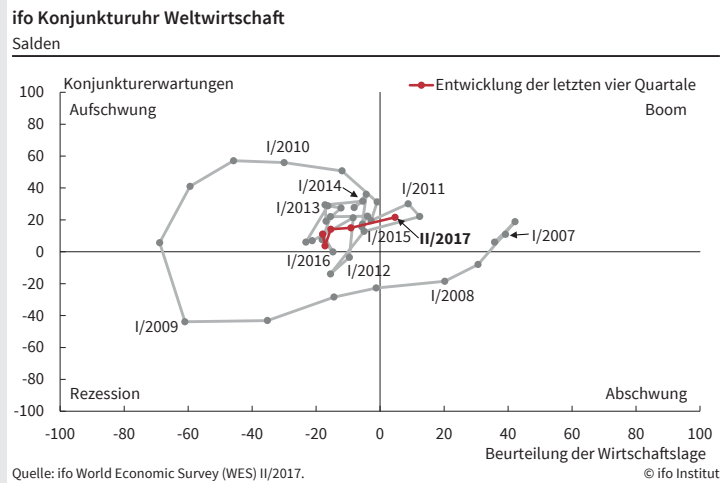


Kasten

ifo Konjunkturuhr und das ifo Weltwirtschaftsklima

Die ifo Konjunkturuhr für das ifo Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus.

Der Aprilumfrage zufolge stieg der ifo Indikator für die Weltwirtschaft signifikant an. Sowohl die Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage als auch der wirtschaftlichen Erwartungen verbesserten sich bedeutend. Daraus resultierend bewegte sich der Indikator auf der Konjunkturuhr zum ersten Mal seit 2011 nach rechts in den Boomquadranten, bleibt dabei jedoch nahe dem Zentrum. Ob diese Entwicklung von Dauer ist, wird sich zeigen.



Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das geometrische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vierquadrantenschema dargestellt werden (»ifo Konjunkturuhr«). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenkreuz der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (0) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (0) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, die die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

cherheit in Frankreich¹ schätzten Experten die Lage auch dort als ungünstig ein und erwarten auch im Verlauf der nächsten sechs Monate keine Besserung.

Im gesamten Euroraum revidierten die WES-Experten ihre Inflationsprognosen von 1,3% im letzten Quartal auf 1,6% (vgl. Tab. 1). Die Mehrheit der Experten erwartet in den nächsten sechs Monaten einen Anstieg der kurz- und langfristigen Zinsen (vgl. Abb. 4). Über die Hälfte der Befragten zitierten die zunehmende Einkommensungleichheit, den Mangel an innovativen Ideen und das fehlende Vertrauen gegenüber wirtschaftlicher Politik als die wichtigsten wirtschaftlichen Probleme der Region. Zusätzlich sahen die Experten in Frankreich, Italien und Griechenland die politische Instabilität als beharrliches Problem in ihren Ländern an. Nur wenige sahen in Exportrestriktionen und mangelnder Glaubwürdigkeit in die Geldpolitik der Zentralbanken signifikante Herausforderungen (vgl. Tab. 1).

Von den übrigen G-7-Ländern trübte sich das Wirtschaftsklima leicht in Japan und in den USA ein, blieb aber zufriedenstellend. Der Wechselkurs des US-Dollar gegenüber dem Euro und dem Yen wurde als angemessen erachtet, während das britische Pfund gegenüber dem US-Dollar als unterbewertet gesehen wurde. Da nur wenige Experten mangelndes Vertrauen in die Zentralbankpolitik als Problem angaben, scheint das Vertrauen in die FED stark ausgeprägt. Kurz- und langfristige Zinsen sollten in den kommenden Monaten ansteigen (vgl. Abb. 4). Mehr als 80% der WES-Experten in den USA sind sich darüber einig, dass eine unzureichende Infrastruktur und die zunehmende Einkommensungleichheit derzeit der amerikanischen Wirtschaft im Wege stehen. Im Gegensatz dazu gaben über 70% der Experten in

¹ In diesem Quartal wurden die Umfragen vor der Stichwahl der Präsidentschaftswahl in Frankreich durchgeführt.

Tab. 1

Rangfolge der drei bedeutendsten wirtschaftlichen Probleme

	Welt	Fortgeschrittene Volkswirtschaften	Schwellen- und Entwicklungsländer	EU	Schwellenländer in Asien	Lateinamerika	GUS	Naher Osten und Nordafrika	Sub-Sahara Afrika
Zunehmende Ungleichheit in der Einkommensverteilung	72,3	68,6	75,3	55,5	80,1	72,7	71,7	62,0	88,7
Fehlende Innovation	60,3	40,7	75,9	51,7	71,5	80,3	89,9	82,8	66,7
Mangel an Fachkräften	60,3	52,9	66,2	53,7	64,8	56,2	67,2	91,5	85,1
Unzureichende Infrastruktur	59,1	56,3	61,4	49,5	54,7	81,9	84,4	24,8	86,5
Mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung	57,9	61,1	55,4	52,9	39,9	73,0	79,0	76,6	89,4
Korruption	55,0	26,3	78,6	35,0	76,3	88,5	91,0	76,0	96,0
Rechtliche und administrative Handelshemmnisse	52,0	38,4	62,9	42,5	58,3	63,5	79,8	79,1	79,2
Mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit	51,0	43,3	57,1	39,2	45,0	79,9	78,6	78,9	63,5
Unzureichende Nachfrage	45,8	36,1	53,6	34,3	41,8	75,6	84,8	66,9	67,9
Ineffizientes Schuldenmanagement	40,2	25,1	52,5	23,1	59,7	42,5	21,0	54,3	65,5
Ungünstige Bedingungen für ausländische Investoren	36,6	20,4	49,5	33,5	43,7	43,0	59,6	73,9	79,3
Politische Instabilität	35,4	35,4	35,5	39,9	21,9	60,7	18,3	65,1	79,3
Handelsbarrieren im Export	34,4	25,6	41,4	11,8	49,8	32,4	41,7	18,5	37,2
Kapitalknappheit	28,8	11,2	42,8	27,9	27,4	46,8	76,7	74,0	83,6
Fehlende Glaubwürdigkeit in Bezug auf die Zentralbankpolitik	20,6	11,8	27,9	12,1	31,6	14,5	25,7	17,1	46,7

Die Zahlen geben an, wie viel Prozent der Experten dieses Problem sehen.

Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2017.

Japan eine unzureichende Nachfrage als größtes wirtschaftliches Problem an.

Im **Vereinigten Königreich** ließ sich durch die Verbesserung der derzeitigen Lage eine Aufhellung des Klimas erkennen. Dies spiegelte sich auch im Indikator wider, der bei 4,7 Punkten lag. Seit dem Brexit-Referendum war es der erste positive Wert. Trotzdem blieben die Erwartungen gedämpft. Mehr als die Hälfte der WES-Experten gaben eine unzureichende Infrastruktur und ein ungünstiges Klima für ausländische Investoren als wirtschaftliche Probleme an. Das britische Pfund wurde weiterhin als unterbewertet gegenüber dem Yen, dem US-Dollar und dem Euro gesehen. Für 2017 wird mit einem Anstieg der Inflationsrate von 2,3% im letzten Quartal auf 2,7% gerechnet. Die erwartete Inflationsrate für die nächsten fünf Jahre wurde von 2,3% auf 2,8% nach oben revidiert (vgl. Tab. 1).

Die aufgehellte Stimmung im Euroraum erstreckte sich auch auf **andere fortgeschrittene Volkswirtschaften**. Die **Schweiz, Norwegen und Schweden** verzeichneten eine signifikante Steigerung ihres Wirtschaftsklimaindikatoren. Dabei fielen sowohl die Einschätzung der derzeitigen Lage als auch die Erwartungen positiv aus. In der Schweiz wurde der Schweizer Franken gegenüber dem Yen, dem britischem Pfund und dem

Euro als unterbewertet wahrgenommen. Das Wirtschaftsklima in **Dänemark, Israel und der Tschechischen Republik** blieb weiterhin günstig. Die Experten dieser drei Länder bezeichneten den Fachkräftemangel als derzeit wichtigstes wirtschaftliches Problem. Im Gegensatz dazu blieb das Wirtschaftsklima in **Hongkong** ungünstig, und es existiert kein Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung.

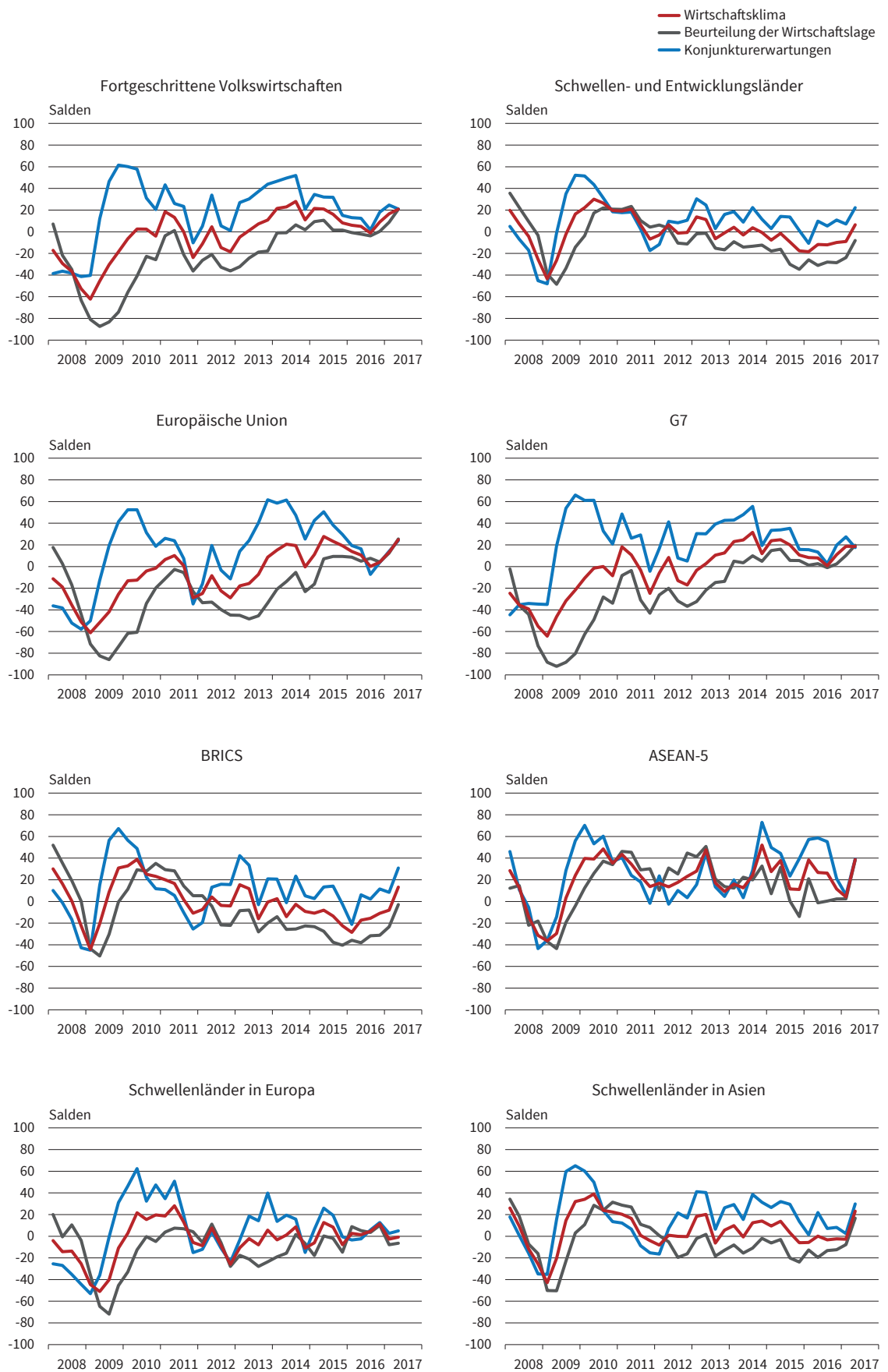
SCHWELLEN- UND ENTWICKLUNGSLÄNDER DEUTEN VORSICHTIGE ERHOLUNG AN

Das Wirtschaftsklima in den Schwellenländern und Wachstumsmärkten schlug ins Positive um (+ 6,5 Punkte), nachdem die Werte seit dem zweiten Quartal 2013 negativ ausgefallen waren. Obwohl dieser Stand eine vorsichtige Erholung andeutet, wurden vor allem Korruption, zunehmende Einkommensungleichheit und fehlende Innovation als wichtigste Probleme genannt.

Das Wirtschaftsklima in den wichtigsten Schwellenländern insgesamt (**Brasilien, Russland, Indien und China**) verbesserte sich merklich (vgl. Abb. 3). Trotz verbleibender negativer Werte hellte sich die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage ein wenig auf. Die

Abb. 3

ifo Wirtschaftsklima und die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage und Erwartungen

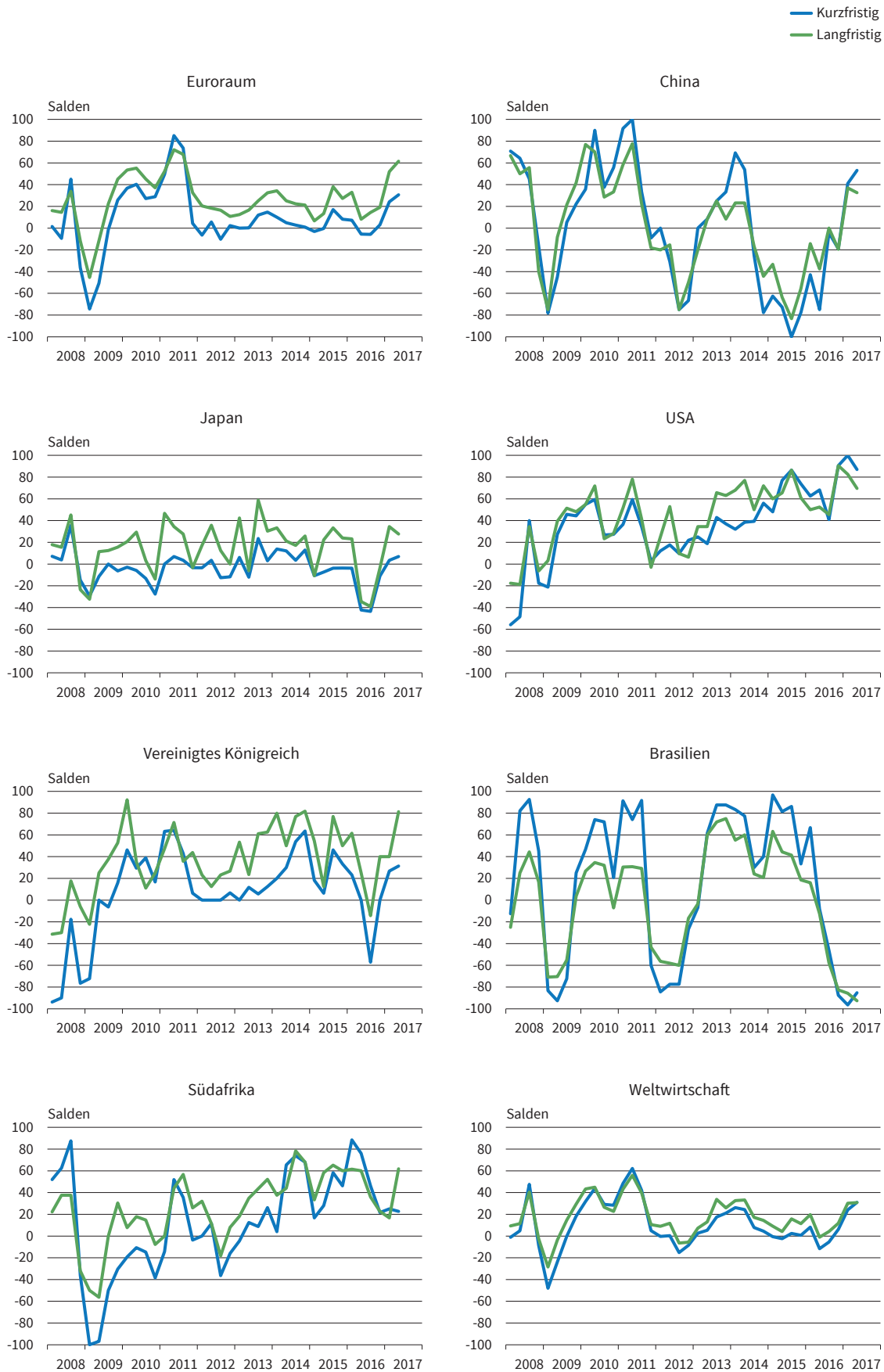


Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2017.

© ifo Institut

Abb. 4

Kurz- und langfristige Zinssätze
Erwartungen für die nächsten sechs Monate



Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2017.

© ifo Institut

Erwartungen hingegen waren sehr optimistisch. In **Indien** schnellte der Wirtschaftsklimaindikator auf 45 Saldenpunkte hoch. Sowohl die derzeitige Situation als auch die Konjunkturerwartungen wurden als ausgezeichnet eingeschätzt. Die Experten erwarten eine Erholung des Konsums. Dennoch fiel die wirtschaftliche Wachstumsratenprognose für 2017 mit 7,0% leicht geringer aus als 2016 mit 7,4% (vgl. Tab. 2). Experten zufolge sind derzeit die größten wirtschaftlichen Probleme, denen sich Indien gegenübersteht, unzureichende Infrastruktur, zunehmende Einkommensungleichheit und Korruption. Das Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung scheint zurückgekehrt, da nur wenige Experten ein fehlendes Vertrauen als Problem angaben.

In **China** hingegen nannten die WES-Experten vor allem den Mangel an innovativen Ideen und ineffizientes Schuldenmanagement als Probleme. Trotzdem wurde die derzeitige Lage als günstig eingeschätzt und erreichte den höchsten Wert seit 2011. Ähnlich zur vorhergehenden Befragung wird ein Anstieg der kurz- und langfristigen Zinsen erwartet. Dabei wurden die Inflationsraten nur marginal revidiert. In **Russland** hingegen gab es bezüglich der wirtschaftlichen Stimmung keine signifikanten Änderungen. Während die Konjunkturerwartungen ein wenig nach unten revidiert wurden, verblieb das Wirtschaftsklima ungefähr auf dem gleichen Niveau wie im vorhergehenden Quartal. In **Brasilien** erholte sich das Wirtschaftsklima leicht, verharrte aber auf einem niedrigen Niveau. Die Konjunkturerwartungen fielen optimistisch aus, die Einschätzung der derzeitigen Lage hingegen ungünstig. Gegenüber den Hauptwährungen wurde der brasilianische Real als überbewertet eingeschätzt. Die BIP-Wachstumsrate wurde auf 0,6% nach oben revidiert (im Vergleich zu -3,6% im Jahr 2016; vgl. Tab. 2). Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Probleme gaben die Experten einstimmig Korruption und fehlende Nachfrage als Herausforderung an.

Die Wirtschaftstreiber für eine Verbesserung in den anderen **Schwellen- und Entwicklungsländern** waren vor allem **Schwellenländer in Asien**. Mit einem Wirtschaftsklimaindikator, der von 25,9 auf 23,1 Punkte stieg, ist es die einzige Schwellenländerregion, in denen die Experten die wirtschaftliche Lage als günstig einschätzten. In **europäischen Schwellenländern** (vgl. Abb. 3) und den **GUS-Staaten** gab es minimale Besserungen und weiterhin ein zufriedenstellendes Wirtschaftsklima. Die vorangegangene positivere Einschätzung der wirtschaftlichen Lage konnte in diesem Quartal im **Mittleren Osten, Nordafrika und Sub-Sahara Afrika** nicht aufrechterhalten werden.

In den Asean-5-Ländern² kam es zu einem signifikanten Anstieg des Wirtschaftsklimaindiktors von 4,2 Punkten im vorhergehenden Quartal auf 38,8 Saldenpunkte (vgl. Abb. 3). Experten in **Indonesien** und **Thailand** sahen die derzeitige Lage als zufriedenstel-

lend an. Die aufhellende wirtschaftliche Stimmung in Thailand spiegelte sich in der Prognose der BIP-Wachstumsrate wider, die auf 3,4% anstieg (verglichen mit 2,6% 2016) (vgl. Tab. 2). Eine zunehmende Anzahl der Experten erwartete einen Anstieg der Inflationsrate und revidierte diese von 1,2% auf 1,9% für 2017. Als wichtigstes Problem wurde in Thailand eine inadäquate Infrastruktur gesehen. Auf den **Philippinen** verschlechterte sich die wirtschaftliche Stimmung leicht, blieb aber weiterhin günstig. Auch in **Pakistan**, dank ungünstiger Beurteilung der derzeitigen Lage, verschlechterte sich das Wirtschaftsklima. Die WES-Experten sagten eine Verschlechterung der Handelsbilanz voraus, aufgrund zunehmender Importe und fallender Exporterwartungen. Zur gleichen Zeit waren alle wichtigen Währungen gegenüber der pakistanischen Rupie unterbewertet. Einstimmig gaben die Experten fehlende Innovation als wichtigstes wirtschaftliches Problem an.

Der Wirtschaftsklimaindikator in den europäischen Schwellenländern wies keine signifikanten Änderungen auf. Die wichtigsten Probleme, denen sich die Länder gegenüberstehen, waren fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierungen und fehlende Innovation. Den Experten zufolge war die beste Einschätzung in **Polen** zu finden, wo sich die Konjunkturerwartungen merklich verbesserten. Die erwartete Inflationsrate für 2017 ist mit 2,1% erheblich höher als die für 2016 (1,5%) erwartete (vgl. Tab. 1). Neben fehlenden Innovationen nannten über 90% der Experten fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik als derzeit wichtigste Probleme. In **Bulgarien, Kroatien, Ungarn und Rumänien** blieb das Klima günstig, obwohl es sich in Rumänien und Ungarn aufgrund pessimistischer Erwartungen leicht verschlechterte. In Rumänien stimmten die Experten einstimmig überein, dass Korruption, unzureichende Infrastruktur, fehlende internationale Wettbewerbsfähigkeit und Fachkräftemangel ein Hindernis für die Wirtschaft seien. In der **Türkei** bleibt das Wirtschaftsklima weiterhin negativ, so dass die Erwartungen für das Wirtschaftswachstum mit 3,1% (vgl. Tab. 1) schlechter als im Vorjahr ausfielen. Die Experten prognostizierten ein erhöhtes Preisniveau einhergehend mit einer erwarteten Inflationsrate von 9,8% (vgl. Tab. 1).

Die wirtschaftliche Stimmung in **Lateinamerika** blieb ungünstig. Mit einem Indikator, der auf -60 Saldenpunkten verharrte, war keine Andeutung auf Besserung zu verspüren. Die wirtschaftliche Prognose hingegen fiel optimistischer aus. Unzureichende Infrastruktur und Korruption wurden in dieser Region als die wichtigsten wirtschaftlichen Probleme zitiert (vgl. Tab. 3). Zusätzlich deuteten die WES-Experten in **Paraguay** auf eine ihre Wirtschaft hindernde Kapitalknappheit hin. Dort wurde die derzeitige Lage als positiv eingeschätzt und stieg von 37,5 auf 50 Saldenpunkte an. Aufgrund einer angenommenen Zunahme von Exporten wurde eine Verbesserung der Handelsbilanz erwartet. Begleitet wurde dies von einer geschätz-

² Indonesien, Malaysia, Philippinen, Thailand und Vietnam.

Tab. 2

Wachstumserwartungen des realen Bruttoinlandsprodukts für 2017 und 2016
(in %, Stand April 2017 und April 2016)

Aggregate*/Länder	QII/2017	QII/2016	Länder	QII/2017	QII/2016
Durchschnitt der Länder	3,3	2,9	Brasilien	0,6	-3,6
EU (28 Länder)	1,9	1,8	Bulgarien	3,1	2,1
Euroraum ^{a)}	1,7	1,6	Cabo Verde	3,8	2,2
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	2,0	1,8	Chile	1,7	1,6
Australien	2,5	2,3	China	6,0	6,2
Belgien	1,5	1,2	Ecuador	0,4	-0,5
Dänemark	1,8	1,3	El Salvador	1,9	1,8
Deutschland	1,6	1,6	Georgien	4,2	-
Estland	1,7	2,2	Guatemala	3,2	3,8
Finnland	1,7	0,8	Indien	7,0	7,4
Frankreich	1,4	1,3	Kasachstan	1,9	0,7
Griechenland	0,7	-0,6	Kenia	5,5	5,7
Hongkong	2,3	1,8	Kolumbien	2,1	2,6
Irland	4,1	5,0	Kongo Dem, Rep,	2,5	7,4
Israel	2,8	2,6	Kosovo	3,9	3,4
Italien	1,0	1,0	Kroatien	2,8	1,5
Japan	1,1	0,6	Lesotho	3,2	3,0
Kanada	2,3	1,7	Malaysia	2,4	3,0
Korea	2,5	2,5	Marokko	3,9	3,0
Lettland	2,4	2,4	Mexiko	1,7	2,3
Litauen	2,7	2,9	Namibia	1,8	4,4
Neuseeland	2,4	2,4	Nigeria	1,8	3,4
Niederlande	1,9	1,8	Pakistan	4,8	4,3
Norwegen	1,3	1,4	Paraguay	3,9	3,2
Österreich	1,8	1,4	Peru	2,7	3,5
Portugal	1,7	1,4	Philippinen	6,6	5,9
Schweden	2,4	3,0	Polen	3,1	3,6
Schweiz	1,5	1,0	Rumänien	3,9	3,2
Slowakei	3,2	3,0	Russland	1,0	-1,1
Slowenien	2,9	1,8	Sambia	3,7	3,3
Spanien	2,8	2,4	Simbabwe	1,9	0,3
Taiwan	2,0	1,5	Sri Lanka	5,2	5,3
Tschechien	2,6	2,5	Südafrika	0,9	0,8
USA	2,3	2,3	Sudan	4,3	2,6
Vereinigtes Königreich	1,6	1,8	Thailand	3,4	2,6
Schwellen- und Entwicklungsländer			Togo	5,2	5,4
Ägypten	3,6	3,7	Tunesien	2,4	1,7
Argentinien	2,2	-0,8	Türkei	3,1	3,5
Bangladesch	7,0	6,6	Ukraine	2,7	0,7
Bolivien	4,2	4,5	Ungarn	2,7	2,1
Bosnien und Herzegowina	2,7	2,0	Uruguay	2,3	0,9
			Venezuela	-4,9	-14,6

* Zur Berechnung dieser Aggregate wird als Gewichtungsfaktor das jeweilige kaufkraftbereinigte Bruttoinlandsprodukt PPP der einzelnen Länder verwendet (Datenbasis des IMF World Economic Outlook). – ^{a)} Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2017.

ten BIP-Wachstumsrate von 3,9% (vgl. Tab. 2). In Uruguay wurde mit einer Wachstumsrate von 2,3% im Gegensatz zu 1,4% im Vorjahr gerechnet (vgl. Tab. 2). Damit ging eine Verbesserung der qualitativen Einschätzung der Wirtschaftslage einher. Wenn auch weniger als in der vorhergehenden Befragung, wurde der uruguayische Peso gegenüber allen wichtigen Währungen als überbewertet eingeschätzt. In Peru kam es zu einem signifikanten Rückgang des Wirtschaftsklimaindikatoren. Ursächlich dafür war eine schlechtere Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage, wobei die Experten auch in den nächsten sechs Monaten keine Besserung erwarten. Wenn auch auf niedrigem Niveau verbesserte sich das Wirtschaftsklima in Mexiko. Neben Korruption sahen Experten vor allem fehlende Innovation als wirtschaftliches Problem.

Die Volkswirtschaften der **GUS-Staaten** erholten sich marginal und erreichten einen minimal positiven Wert. Damit schätzten die Experten das dortige Klima seit 2012 erstmals als zufriedenstellend ein. Vor allem in der **Ukraine** verbesserte sich das Klima seit der letzten Befragung mit einem Anstieg von 21,1 auf 25,7 Saldenpunkte. Sowohl die Lage als auch die Erwartungen wurden positiv eingeschätzt, dabei verbesserte sich der Sechsmonatsausblick am meisten. In der Ukraine sahen die Experten Korruption, mangelnde Nachfrage und administrative Barrieren als Hindernisse der Wirtschaft. Die Prognose für die BIP-Wachstumsrate stieg deutlich von 0,7% im Jahr 2016 auf 2,7% 2017 an (vgl. Tab. 2).

Afrika und der Nahe Osten sind die einzigen Regionen mit einem verschlechterten Wirtschaftsklima.

Tab. 3

Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2017 und in fünf Jahren (2022)

Aggregate*/Länder	2017	2022	Länder	2017	2022
Durchschnitt der Länder	9,0	3,5	Brasilien	4,5	4,2
EU (28 Länder)	1,8	2,3	Bulgarien	1,7	2,4
Euroraum ^{a)}	1,6	2,1	Cabo Verde	1,6	2,2
			Chile	2,9	3,1
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	1,8	2,3	China	2,3	3,0
Australien	2,0	2,7	Ecuador	1,3	2,7
Belgien	2,2	2,1	El Salvador	2,7	3,7
Dänemark	1,1	1,8	Georgien	5,6	4,0
Deutschland	1,7	2,0	Guatemala	4,5	4,3
Estland	2,5	2,7	Indien	5,3	4,2
Finnland	1,2	2,0	Kasachstan	8,0	5,6
Frankreich	1,3	2,0	Kenia	9,0	7,6
Griechenland	1,0	1,7	Kolumbien	4,5	3,6
Hongkong	2,1	2,5	Kongo Dem, Rep,	40,0	16,7
Irland	1,0	2,0	Kosovo	1,7	3,4
Israel	1,2	2,3	Kroatien	1,4	2,1
Italien	1,3	2,2	Lesotho	6,0	5,8
Japan	0,6	1,4	Malaysia	3,7	4,3
Kanada	2,0	2,5	Marokko	2,3	2,6
Korea	1,9	2,4	Mexiko	5,0	3,7
Lettland	2,1	2,8	Namibia	7,8	7,9
Litauen	2,4	2,1	Nigeria	16,3	13,3
Neuseeland	1,9	2,1	Pakistan	5,8	7,1
Niederlande	1,5	1,9	Paraguay	4,3	4,4
Norwegen	2,4	2,7	Peru	3,5	2,6
Österreich	2,0	2,2	Philippinen	3,4	4,3
Portugal	1,4	2,0	Polen	2,1	2,6
Schweden	1,7	2,6	Rumänien	1,9	3,0
Schweiz	0,4	1,2	Russland	5,6	5,0
Slowakei	1,5	2,8	Sambia	7,0	5,4
Slowenien	1,9	3,1	Simbabwe	3,8	7,6
Spanien	2,0	2,2	Sri Lanka	7,1	5,1
Taiwan	1,4	1,5	Südafrika	6,3	6,3
Tschechien	2,2	2,1	Sudan	21,0	17,5
USA	2,3	2,6	Thailand	1,9	2,7
Vereinigtes Königreich	2,7	2,8	Togo	1,9	2,7
			Tunesien	4,8	4,9
Schwellen- und Entwicklungsländer	14,6	4,4	Türkei	9,8	7,8
Ägypten	25,5	10,0	Ukraine	11,3	7,1
Argentinien	24,9	8,5	Ungarn	2,5	3,1
Bangladesch	5,4	5,3	Uruguay	7,7	7,3
Bolivien	5,9	7,2	Venezuela	-	-
Bosnien und Herzegowina	1,4	2,8			

* Zur Berechnung dieser Aggregate wird als Gewichtungsfaktor das jeweilige kaufkraftbereinigte Bruttoinlandsprodukt PPP der einzelnen Länder verwendet (Datenbasis des IMF World Economic Outlook). – ^{a)} Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

Quelle: ifo World Economic Survey (WES) II/2017.

Während die Experten im **Nahen Osten** und **Nordafrika** die derzeitige Lage ähnlich schlecht wie bereits im letzten Quartal einschätzten, blickten sie pessimistischer auf die Konjunkturerwartungen. Auch wenn mehr als 90% der Experten einen Fachkräftemangel feststellten, ist dies nicht das einzige wirtschaftliche Problem der Region. In **Tunesien** nannten die Experten Korruption und fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung als größte Herausforderungen. Die derzeitige Wirtschaftsleistung bleibt dennoch weiterhin schwach. Mit überwiegend negativen Stimmen sind auch die Vorhersagen nicht günstig. In **Sub-Sahara Afrika** verschlechterte sich das Klima etwas und verblieb auf einem Niveau von – 33,3. In diesem Quartal schlugen auch die Perspektiven ins Negative um. Besonders in **Südafrika** wurden die wirtschaftlichen Hindernisse deutlich. Laut WES-Experten existiere kein

Vertrauen in die Regierung und deren Wirtschaftspolitik, und auch Korruption und politische Instabilität seien dort wichtige Probleme. Dies wiederum hatte ein schlechtes Klima für ausländische Investoren zur Folge. Es wurde ein Anstieg der kurz- und langfristigen Zinsen vorhergesagt (vgl. Abb. 4). Die erwartete BIP-Wachstumsrate für 2017 von 0,9% signalisierte ein schlechtes Wirtschaftsklima.